



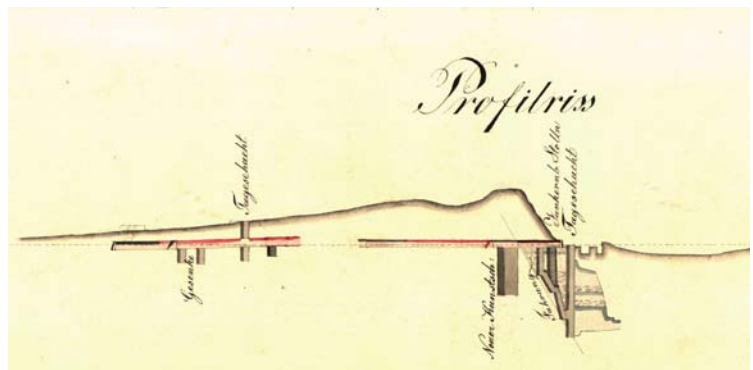
Grube Junkernburg

Im Hintergrund gelegenen Felsen, sowie bis in 24 m Tiefe unter dem Siegniveau befinden sich die Baue der ehemaligen Kobalt-Grube Junkernburg. Abgebaut wurde das zur Herstellung von blauer Farbe u.a. für die Porzellan-Industrie bis 1856 begehrte Kobalterz. Unscheinbarer, grauschwarzer Kobalt führender Arsenkies kommt überwiegend fein verteilt in Quarzgängen vor, und mußte daher durch Zerkleinerung in Pochwerken aus diesem befreit werden. Die reicheren Erzpartien wurden nicht im Pochwerk verarbeitet, sondern wurden unmittelbar gewonnen oder mit der Hand ausgeschieden.

Die Junkernburg zählt zu den ältesten und bedeutendsten Kobaltgruben des Siegerlandes: Bereits am 1. Dezember 1770 wurden die Einzelgruben „Junkernburg“ und „Junkernhof“ dem Handelsmann Carl Offermann, Besitzer eines Blaufarbenwerks zu Werden an der Ruhr belehnt. 1792 wurde die Fortsetzung des Erzganges östlich der Sieg, bekannt unter dem Namen „Neptunus“, mit der Junkernburg vereinigt. Die westliche Fortsetzung des Kobalt führenden Quarzganges ist unter dem Namen „Catharina Neufang“ bekannt, und wurde durch einen eigenen Stollen erschlossen. Dieser wurde später mit dem Junkernburger Stollen verbunden. Die Grube versorgte das Blaufarbenwerk, welches bis 1830 bestand, zum größten Teil mit dem benötigten Kobalterz, das von dort als Smalte nach Delft in Holland verkauft wurde. Zwischen 1771 – 1802 hatte die Grube Junkernburg eine unregelmäßige Förderung von insgesamt 2003 Zentnern Kobalterzen aufzuweisen.



„Hornkobalt (grauer Speiskobalt)“: Quarz mit eingesprenktem Kobalt-Arsenkies, Chlorit; wenig Chalkopyrit und Pyrit. Typisches Pocherz Grube Catharina Neufang.



Profilschnitt durch die Baue der Grube Junkernburg. Der Neue Kunstschacht liegt in der Projektion im Niveau des Stollens, wurde aber von Übertage aus angesetzt.

Der Abbau der Erze unterhalb der Stollensohle erwies sich als äußerst schwierig, da Wasser der Sieg entlang von geologischen Störungen in die Grubenbaue eindrang, und bei Hochwasser die Baue überflutet wurden. Die Grube konnte also nur bei trockener Witterung betrieben werden. Zur Hebung der Wasser auf die Stollensohle wurde nach 1815 eine mit einem Wasserrad betriebene mechanische Kunst angelegt. Der Kunstschacht befand sich unmittelbar vor dem ursprünglichen Stolleneingang, der wenige Meter Sieg aufwärts in der Felswand mündet. Gefördert wurde aus einem Tagesschacht, der sich an der ergiebigsten Stelle des Erzvorkommens, unmittelbar hinter diesem Schild befand. Ab 1834 wurde hinter dem Haus Dannenberg ein Neuer Kunstschacht zur Wasserhebung und Förderung abgeteuft. Der Betrieb im Kunstschacht ging bis 1837 um, danach wurden nur noch Erze oberhalb der Stollensohle hereingewonnen. Vermutlich führten Wasserhaltungsprobleme zur Einstellung des Tiefbaus.

Die abgebauten Erze wurden ab 1834 in der alten Niederscheldener Mahlmühle die zu einer Kobalt-Aufbereitungsanstalt umgebaut wurde, zerkleinert und aufgearbeitet. Besitzer der Grube war nun das Blaufarbenwerk Horstmann & Compagnie zu Horst an der Ruhr. An Ihrem Standort befindet sich heute die Fa. Schlosserei Schneider am „neuen Wäch“ an der Bühlstraße. Zwischen 1835 – 1841 wurden hier 25162 Zentner Kobalt-Armerze aus der Junkernburg mit einem durchschnittlichen Erzgehalt von 0,62 % verarbeitet. Der Grubenbetrieb wurde 1847 eingestellt.

Im 2. Weltkrieg dienten die Stollen der Grube als Zufluchtsort vor Bombenangriffen. Die noch zu erkennenden Öffnungen wurden 1979 vom Bergamt verschlossen.

Wer noch mehr erfahren möchte, ist im Heimatmuseum auf der Burg 15 Herzlich Willkommen.
Glück Auf!

Entwurf von André Hellmann für die Heimatgruppe Niederschelden.